

ihm doch selbst den königlichen Harem frei! Wo bleibt denn dazu die Parallele im Benehmen der Soldaten? Wenn auch ein Eingehen darauf beim Heilande selbstverständlich ausgeschlossen war, — bei den Soldaten hätte wenigstens der Versuch auftreten müssen, ihm Genüsse zu gestatten oder zu verschaffen.

Wäre die Dornenkrönung nach Auffassung und Absicht der Soldaten ein Sacaeenopfer, so müsste ihr natürlich notwendigerweise eine religiöse Idee, und zwar die des Opfers an die Gottheit, zu Grunde liegen. Davon ist in der Erzählung der Evangelien und auch des von Vollmer herangezogenen Apokryphons auch nicht die Spur zu finden. Dazu ist eine solche religiöse Idee auch in sich derart unwahrscheinlich, dass über ihre Nichtexistenz irgend ein vernünftiger Zweifel nicht bestehen kann. — Aber vielleicht will Vollmer auch gar nicht behaupten, dass bei der Dornenkrönung ein *wirkliches* Sacaeenopfer vorliegt; vielleicht nimmt er nur eine *Nachbildung* dieses Opfers an, sodas nach ihm das Sacaeenopfer nur den äussern Anstoss zur Dornenkrönung gab. Gut, aber dann vertritt er ja die Reich'sche Anschauung; wir hätten in der Dornenkrönung nichts mehr und nichts weniger, als einen Mimus, einen improvisierten zwar, aber doch einen regelrechten. Vollmers Arbeit liefe nur auf den Versuch einer Festsetzung des Urtyps dieses Dornenkrönungs-Mimus hinaus.

Papier, Druck und Ausstattung der Broschüre sind gediegen und elegant.

EDUARD CÖLN. (†)

**Dr. Eduard Roese**, Realgymnasialdirektor. *Ueber Mithrasdienst*. Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Stralsund. Programm Nr. 182. Stralsund 1905. 4°. 30 SS.

Diese Schrift ist, wie der Verfasser mitteilt, die Erweiterung eines in Stralsund gehaltenen Vortrags. Dem Verfasser gebührt alles Lob, nicht nur, dass er den Vortrag weiter ausgearbeitet und ihn so der Oeffentlichkeit übergeben hat, sondern auch und besonders, dass er ihn so ausgearbeitet hat, wie er nun vorliegt. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man die Schrift als Einführung in die Mithrasforschung und als Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse schlechthin mustergültig nennt. Die Hauptvorzüge der Arbeit sind die gedrängte Kürze in Verbindung mit einer grossen

Reichhaltigkeit. Zu diesen Vorzügen gesellt sich als dritte im Bunde eine bemerkenswerte Solidität der Forschung und Nüchternheit der Auffassung. Letzere sind um so mehr anzuerkennen, als gerade auf dem Gebiete der Mithrasforschung Lorbeeren der Sensation billigst zu haben gewesen wären. Zu alledem bedeutet die Arbeit durch das Neue, das sie bietet, einen Fortschritt der Wissenschaft. Dies festzustellen soll nicht versäumt werden.

Mit diesen allgemeinen Bemerkungen muss die Kritik des Schriftchens abbrechen, so verlockend es auch wäre, auf das eine oder andere Problem der Mithrasforschung näher einzugehen. Aber da eine Behandlung derselben an anderer Stelle beabsichtigt wird <sup>1</sup>, soll hier nicht vorgegriffen werden.

EDUARD CÖLN. (†)

---

<sup>1</sup> *Diese Probleme der Mithrasforschung sollten der Gegenstand einer grössern Untersuchung meines I. Bruders Eduard selbst sein. Dem nimmermüden Arbeiter hat jedoch der unerbittliche Tod inzwischen Ruhe geboten. Er starb infolge von Ueberarbeitung zu Anfang seiner Gelehrtenlaufbahn im Alter von noch nicht 27 Jahren. Heute vor acht Tagen haben wir ihn auf den Südfriedhof in Bonn am Rhein zu ewiger Ruhe gebettet.*

*Zum Lebensstudium hatte der Dahingeschiedene sich die religionsgeschichtliche Forschung ausersehen. Seinen Plan der Herausgabe und Bearbeitung von Apokrypha des semitischen Sprachgebietes — ein erster Teil sollte noch dieses Jahr erscheinen — konnte er nicht mehr zur Ausführung bringen.*

*Für unsere Zeitschrift zeigte er stets grösstes, tätiges Interesse; gern war er mir trotz seiner jungen Jahre Berater und treuer Helfer.*

*Pietät und Dankbarkeit verlangen diese kurzen Worte der Erinnerung an den Heimgegangenen und sein Streben.*

ANIMA · DULCIS · IN · PACE

Berlin, 7. 3. 08.

FRANZ CÖLN.

---